

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 3

Artikel: Trotz aller hohen Politik...
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotz aller hohen Politik ...

VON FRITZ HERDI

Alljährlich trudelt ein einfach gestaltetes Broschürchen auf eine Reihe von Pulten, zu denen auch meines gehört: «Bonmots 1988» nennt sich das neu erstellte, mit gesammelten Sprüchen samt Umfeld von Politikern und Beamten rund ums Zürcher Stadthaus. Dr. Ruedi Aeschbacher, Bauvorstand I, schichtet das Material seit Jahren, hört selber oder wird informiert. Ein angesehenes Zürcher hat sich für eine frühere Zusammenstellung in gereimter Form schriftlich bedankt: «Trotz aller hohen Politik / spricht der Humor noch, welch ein Glück!»

Den Grundstein zu dieser alljährlichen Bonmot-Sammlung hat einst der 1988 verstorbene Stadtrat Edi Frech, Bauamt II, gelegt. Hunderte und Aberhunderte von Pointen und Pointchen gingen durch seine Ohren und Hände. Ausgewähltes erschien 1980 sogar unter dem Titel «Pegasus über Zürich» in Buchform. Der erste Spruch im Buch lautete übrigens: «Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand; nur ist zu befürchten, dass nicht alle Ämter von Gott verliehen werden.» Und etwas weiter hinten: «Für Hunde gibt es Laternenpfähle, für Gemeinderäte Stadträte.»

Kehricht verbindet

Nun also zu den von Ruedi Aeschbacher gesammelten Sprüchen aus Rats- und Amtsstuben von 1988! «Kehricht verbindet und macht Freude», behauptete da der Vorstand des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes. In eine andere Richtung geht's beim Vorstand der Industriellen Betriebe: «Ich möchte nur zu diesem Gutachten noch etwas fragen: Hat man darauf geachtet, dass das Gutachten dann so herauskommt, wie wir es gerne haben möchten?» Hmhm!

Der Stadtbaumeister liess bei Gelegenheit wissen: «Als ich mich in diese Jury wählen liess, versties ich gegen einen Grundsatz, den ich sonst streng beachte, nämlich sich nie mit einem gesunden Kopf in ein krankes Bett zu legen.» Apropos Gesundheit: Stadträtin Ursula Koch, Vorsteherin des Bauamtes II, sagte 1988: «Wenn es im Stadtrat so weitergeht, muss ich eine Zulage verlangen für seelische Grausamkeit an jedem Mittwoch.»

REKLAME

Gut, dass wir

daran erinnert werden, jetzt oft mit Trybol Kräuter-Mundwasser zu gurgeln. Die Kräuter im Trybol schützen vor Erkältung und Ansteckung.

Nochmals Gesundheit! Stadtrat Jürg Kaufmann liess wissen: «Wenn ich nach den gutgemeinten Vorschlägen des Stadtarztes leben würde, wäre ich vermutlich schon in 14 Tagen krank.» Wozu der Polizeivorstand noch ergänzte: «... und zudem hättest du wohl auch keine rechte Freude am Leben mehr.»

Hochdeutsch schlürfen?

Hier muss wohl auch noch der Tierarzt Felix Pünter mit seinem Beitrag erwähnt werden: «Der Veterinär ist nicht auf einen Friedhof angewiesen; im Gegensatz zum Humanmediziner ist er seine Patienten nämlich selbst. Und diese absolut einwandfreie Form der Leichenverwertung betreibt der Tierarzt schon lange, bevor das Wort Recycling in Mode gekommen ist.»

Erbaulicher zu lesen ist, was der in Pension gehende Rechtskonsulent des Stadtrates, Rudolf Frey, sagte. Er hatte sich als Abschiedsgeschenk ein veritables Bastlerwerkzeug gewünscht und meinte dazu: «Ich habe meine Zeit im Stadtrat so gut überstanden, dass ich jetzt eine Kreissäge und nicht den Psychiater brauche.»

Die geheimen Beratungen des Stadtrates zur Bau- und Zonenordnung wurden auf Tonband aufgenommen und deshalb in Schriftsprache abgewickelt. Auf das Stichwort «Pause» reagierte Polizeivorstand Hans Frick: «Muss der Kaffee auch auf hochdeutsch geschlürft werden?»

Ein anderes Episöchen mit dem Polizeivorstand: Im Stadtrat wurde jemand gesucht, der zur Begrüssung der Teilnehmer des Kongresses «Hochbegabung – eine europäische Perspektive» abgeordnet werden konnte. Der Polizeivorstand winkte ab: «Ich kann sicher nicht gehen. Wäre ich hochbegabt, wäre ich nie Stadtrat von Zürich geworden.» Frick überdies, als die Diskussion sich um die Entlohnung der Kindergärtnerinnen und Kindergärtner drehte: «Kindergärtnerinnen und Kindergärtner verdienen genau gleichviel. Der einzige Kindergärtner, der mehr verdient, ist der Stadtpräsident.»

Rostfreier Polizeivorstand

Ein Gemeinderat erklärte: «Wenn die Wasserwerfer der Polizei nach 18jährigem Einsatz verrostet sind und ersetzt werden müssen, so muss man jetzt den Polizeivorstand auch ersetzen; er ist nämlich auch schon 18 Jahre im Amt.» Darauf Polizeivorstand Frick hurtig: «Nur habe ich bis heute keinen Rost angesetzt.»

Vergleichsweise meinte der Vorstand der Industriellen Betriebe: «Wenn man Ver-

kehr und Umwelt in ein eigenes Amt zusammenbringt, dann ist es nicht anders, als wenn der Papst einem Bischof sowohl Klöster als auch Bordelle unterstellen würde.» Eine Stadträtin wiederum: «Es gibt in unserer Stadt Projekte, von denen man eigentlich weiss, dass sie nichts anderes sind als effiziente Geldvernichtungsmaschinerien.»

Über das Autoproblem war zu hören: «Das Fahrzeug wird in den Städten immer mehr zum (Steh)-Zeug.» Also vielleicht Velo? Dazu Stadtrat Jürg Kaufmann: «In der Stadt sollen nur noch jene Leute Velo fahren, die noch an einem gewissen Restrisiko in unserer in jeder Hinsicht abgesicherten Zeit Freude haben.»

Gereimte Korrespondenz

Besonders Frauen wird Vergnügen machen, was der Kdt Ter Kr 41 am Jahreschlussessen der aktiven und ehemaligen Offiziere meldete: «Unser Zonenkommandant hat zwar sein Kommen angekündigt, liess sich aber vor kurzem wieder abmelden, (weil seine Frau über diesen Abend anders verfügt habe). Wir nehmen damit gerne zur Kenntnis, dass auch bei einem Zweistern-General die altbewährten häuslichen Kommando-Strukturen noch stimmen.»

In Zürich-Leimbach hatte das Tiefbauamt bei Bauarbeiten einen Gartenzaun beschädigt. Der Eigentümer reparierte diesen eigenhändig und bat um Entgelt: «Drei Stunden harte Fron / und bis jetzt keine Spur von Lohn / für den Zaun, den armen, / den ganz ohn' Erbarmen / eure Männer geschlissen / und dann liessen zerrissen. / Und ich war so verrückt, / habe ihn gleich geflickt. / Ich kann Ihnen das nicht ganz schenken, / drum zahl'n Sie halt, was Sie so denken!»

Eine Woche später schrieb der Bauvorstand unter anderm dieses zurück: «Es tut mir leid, falls meine Bauer / Ihr Leben machten schwer und sauer ... / Nun haben Sie durch Fleiss und Kraft / den Schaden aus der Welt geschafft. / Mit fünfundsechzig Schweizer Franken / will ich für Ihre Leistung danken. / Sie seien nach drei Stunden Fron / der wohlverdiente Arbeitslohn.»

Zum guten Schluss: Anlässlich des traditionellen jährlichen Mittagessens des Stadtrates mit den ehemaligen Mitgliedern des Stadtrates gab alt Stadtrat Ernst Bieri den «Regierten des Stadtrates – den Betroffenen, Bewegten und Betreuten» vier Zeilen von Heine auf den Weg: «Vertrauet eurem Magistrat, / der fromm und liebend schützt den Staat / durch huldreich hochwohlweises Walten; / euch ziemt es, stets das Maul zu halten.»